

Die Causa Koenen

Dirk Schmitz

Constantin Koenen (1854–1929) ist ein hoch geschätzter Archäologe (Abb. 1), der sich insbesondere durch seine Grabungen im Legionslager Neuss zwischen 1887 und 1900 selbst ein Denkmal gesetzt hat. Der Ausgrabungsplan von *Novaesium* verkörpert das Idealbild eines Lagergrundrisses und wird deshalb immer wieder abgebildet, das Lager selbst trägt heute den Namen seines Ausgräbers. Zudem hat sich Koenen als Autodidakt große Verdienste um die Entwicklung moderner Ausgrabungsmethoden erworben.

Demgegenüber verwundert das ominöse Verschwinden Koenens aus der ersten Reihe der rheinischen Archäologen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 1908 wurde das eigentlich unbefristete Arbeitsverhältnis des damals 54-jährigen Museumsassistenten am Provinzialmuseum in Bonn, bei dem er seit 1887 angestellt war, beendet. Über die Gründe konnte bislang nur spekuliert werden, sie waren schlichtweg unbekannt.

Im Rahmen des Verbundprojektes „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ des Landschaftsverbandes Rheinland wurden für die Ausstellung „An den Grenzen des Reiches. Ausgrabungen im Xantener Legionslager am Vorabend des Ersten Weltkrieges“ im LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten (16.5.–7.9.2014) relevante Archivalien im LVR-Archiv in Pulheim-Brauweiler (ALVR) gesichtet. Als Nebenprodukt traten dabei Unterlagen zutage, die ein wenig Licht auf die unklare Situation um das Ende der Beschäftigung Koenens am Provinzialmuseum in Bonn werfen.

Die Geschichte beginnt vermeintlich mit der wegweisenden These Koenens, das Neusser Lager nicht, wie bis dahin *communis opinio*, unter dem Stadtkern, sondern bei Grimlinghausen im Stadtteil Gnadental zu suchen. Diese Annahme stieß bei Theodor Mommsen (1817–1903) auf keinerlei Akzeptanz. Der einflussreiche Althistoriker äußerte sich mehrfach despektierlich über Koenen und isolierte ihn wissenschaftlich. Seine Meinung fußte auf der Einschätzung Karl Friedrich Zangemeisters (1837–1902), der die Ausgrabungen in Neuss 1891 besuchte. Es gehörte zum „System Mommsen“ unbequeme Denker, die nicht seine Auffassungen vertraten, über ein gut ausgebautes Netzwerk ins Abseits zu drängen und willfährige Schüler an Schlüsselpositionen zu setzen. Koenen hatte unter

diesen Umständen keine Chance, Stellen zu erhalten, um die er sich bemühte, wie die Leitung des Wiesbadener Altertums museums (1894) oder eine Stelle im Bereich der Reichslimeskommission.

Von entscheidender Bedeutung für den weiteren Lebensweg Koenens war vermutlich der Dienstantritt des neuen Museumsdirektors in Bonn. Die Wege von Constantin Koenen und Hans Lehner (1865–1938) kreuzten sich spätestens 1899. Bekanntlich übernahm Lehner in diesem Jahr die Leitung des Provinzialmuseums in Bonn. Zuvor war er kurzfristig am Wiesbadener Altertums museum tätig gewesen. Lehner war ein Protegé von Felix Hettner (1851–1902), den er von 1892 bis 1898 in der Direktion des Provinzialmuseums in Trier vertreten hatte. Hettner wiederum war eng verbunden mit Theodor Mommsen, dem prägenden Gründervater und ersten Vorsitzenden der Reichslimeskommission. Er fungierte von 1892 an als „Dirigent der Reichslimeskommission“ und ließ dafür seine Museumsdirektion in Trier bis 1898 ruhen. Es gibt keine direkten Belege dafür, aber diese Konstellation dürfte für Koenen von Nachteil gewesen sein.

1 C. Koenen während der Ausgrabung im Legionslager *Novaesium*.



Provinzial-Museum

ZU

BONN.

Journal Nr. 04/253.

Gefahren!

Bonn, den 21. Juli 1904.

Landeshauptmann d. Rheinprovinz
Eingeg. 27. 7. 1904.
Abbl. Nr. 11233

12/314 Bx

Zur Vollendung der von dem
Landeshauptmann Herrn
Koenen mitgetheilten
Beschlüsse des Provinzial-
Museum-Raths vom 29.
Oktober 1903 T. N. 03/441 über
die Probenentnahme aus
den Sammlungen des
Museum-Raths.
Herrn Koenen habe ich
den 21. Juli 1904
eine Bescheinigung
über die Entnahme
von Proben aus den
Sammlungen des
Museum-Raths
überreicht.

Ich erlaube mir in
Anknüpfung an die
Bescheinigung vom
21. Juli 1904 die
Bitte zu stellen,
daß die Proben
aus den Sammlungen
des Museum-Raths
in Bonn
zurückgeliefert
werden.

Hans Lehner
Landeshauptmann
d. Rheinprovinz
Bonn

Wirdelhof am 25. Juli 04
An den Herrn Landeshauptmann
des Provinzial-Museum
in Bonn.
Für den Provinzial-Museum
H. L. 253/04

Im weiteren Verlauf
meines Besuchs vom 29.
Oktober 1903 T. N. 03/441 über
die Probenentnahme aus
den Sammlungen des
Museum-Raths
hat sich Folgendes
ergeben.

Der in meinem
Besuch erwähnte
Landeshauptmann
Koenen hat
mir mitgeteilt,
daß Koenen
wegen Abreise
den 21. Juli
1904 eine
Bescheinigung
über die Entnahme
von Proben aus
den Sammlungen
des Museum-Raths
überreicht.
Ich erlaube mir
in Anknüpfung
an diese
Bescheinigung
die Bitte zu
stellen, daß die
Proben aus den
Sammlungen
des Museum-Raths
in Bonn
zurückgeliefert
werden.

Mein
Besuch
hat
den
Landeshauptmann
Koenen
über
die
Entnahme
von
Proben
aus
den
Sammlungen
des
Museum-Raths
in
Bonn
informiert.
Ich
erlaube
mir
in
Anknüpfung
an
dies
Informations
die
Bitte
zu
stellen,
daß
die
Proben
aus
den
Sammlungen
des
Museum-Raths
in
Bonn
zurückgeliefert
werden.

Koenen

2 Brief von Hans Lehner an den Landeshauptmann der Rheinprovinz vom 21. Juli 1904 (rechts) und die Antwort vom 25. Juli (links unten).

Koenen hatte sich selbst auf die Stelle des Museumsdirektors in Bonn beworben und gehörte zu den Personen, die nicht in die engere Auswahl kamen. Seine Bewerbung scheint von vornherein aussichtslos gewesen zu sein.

Der offene Bruch zwischen Lehner und Koenen fällt spätestens ins Jahr 1903. Die Bearbeitungen der großen Grabungen im Legionslager *Novaesium* waren zu diesem Zeitpunkt bereits bis zur Publikationsreife gediehen.

In einem Brief Lehnners an den Landeshauptmann der Rheinprovinz vom 21. Juli 1904 ist der Anlass für den Bruch zu erfahren (ALVR 11264 fol. 4-5). Das Schreiben (Abb. 2) bezieht sich auf einen Vorgang, der zumindest seit 1903 lief. Der vierseitige Brief war als „geheim“ eingestuft: „Der in meinem vorigen Brief erwähnte Ehescheidungsprozess der p. [Person] Koenen hat damit geendet, daß Koenen wegen Ehebruchs als der schuldige Teil erkannt und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt worden ist.“

Weiter unten kommt er zu dem Schluss, dass sich eine weitere „Beschäftigung als technische Hilfskraft im Museum mit der Würde und dem Ansehen, die dieses Institut hat und haben muss, auf die Dauer nicht verträgt.

Ganz abgesehen davon, daß Koenen im Verlaufe des Prozesses einen Grad von Gesinnungsrohheit und Schamlosigkeit an den Tag gelegt zu haben scheint, die mir den weiteren dienstlichen Verkehr mit ihm sehr unsympathisch macht, kann ich ihm auch, nach all den kleinlichen und erbärmlichen Vertuschungsversuchen, die er gemacht hat, amtlich nicht mehr das Vertrauen entgegenbringen, welches die von ihm bekleidete Stellung unbedingt erfordert.

Wenn ich ihn trotz aller dieser Vorgänge bis jetzt im Dienste behalten habe, so waren wichtige Rücksichten auf Museumsarbeiten, die er noch erledigen musste, für mich entscheidend. Bekanntlich hat er unter meinem verstorbenen Vorgänger die Ausgrabung des Neusser Lagers seit 1887 geleitet und war für den größten Teil der Ausgrabung daher der einzige Augenzeuge. Es war daher unbedingt nötig, daß er das zur Veröffentlichung notwendige nur ihm allein bekannte Material druckfertig weiter bearbeite. Das ist jetzt geschehen und die Arbeit wird in den nächsten Monaten beendet sein, so daß Koenens Hilfe ohne wesentliche Schädigung des Museums entbehrlich wird. [...].“

Hans Lehner strebte die Kündigung Koenens zum 1. Oktober 1904 an und damit – bei einer halbjährigen Kündigungsfrist – seine Entlassung aus dem Dienst des Provinzialmuseums zum 1. März 1905. Unterstützt wurde er von dessen Exfrau, die ihrerseits einen bitterbösen Brief an den Landeshauptmann schrieb, der auf den 25. Juli 1904 datiert ist (ALVR 11264 fol. 6-8): „Euer Hochwohlgeboren erlaube ich mir hierdurch folgende Angelegenheit

ergebenst zu unterbreiten, mit der gehorsamen Bitte, mir Gehör schenken zu wollen. Zu gleicher Zeit bitte ich, als Ausländerin um gütige Nachsicht für alle in dieser Schrift vorkommende Fehler.

Ich bin Tochter des Großbritannischen Majors William Francis Trotter, und vermählte mich im Oktober 1896 mit Herrn Constantin Koenen, Assistent am Provinzialmuseum zu Bonn. Unsere Ehe ist durch Urteil des kgl. Oberlandesgerichtes zu Köln am 13. April 1904 geschieden worden. [...]“.

Im Verlaufe des Briefes stellt sich heraus, dass Constantin Koenen Ehebruch mit der Witwe Agnes Grandfré, geb. Nuese, begangen hatte und sich dann von seiner Frau trennte, als seine neue Partnerin schwanger wurde. Seit April 1903 lebte Koenen „öffentlich in wilder Ehe [...]“. Nach der Scheidung wollte Koenen nach Mutmaßung der Verstoßenen wieder heiraten und benötigte dazu die Zustimmung des Landeshauptmannes, was die Exfrau mit ihrem Brief verhindern wollte. Eine diesbezügliche Anfrage lag der Verwaltung jedoch nicht vor. Hinzu kommt, dass Koenen nach Aussage der ehemaligen Gattin den fälligen Unterhalt für sie und den gemeinsamen Sohn nicht zahlte. Allerdings lag für eine teilweise Pfändung des Gehaltes dem Landeshauptmann keine richterliche Verfügung vor.

Um nochmals auf den Brief Lehnners zurückzukommen: eine zweite Handschrift links gibt die Antwort auf Lehnners Forderung. Eine Entlassung wurde abgelehnt, weil keine ausreichenden Gründe dafür vorlagen. Natürlich fehlte die Basis für eine weitere Zusammenarbeit, nachdem sich Lehner derart exponiert hatte, und so verblieb Koenen vorerst im Dienst, wurde aber freigestellt für seine Ausgrabungen in Numantia auf der Iberischen Halbinsel. Im Jahr 1908 kam es schließlich zur Beendigung des unbefristeten Arbeitsverhältnisses mit anschließender monatlicher Zahlung eines geringen Ruhegeldes. Die vorgestellten Dokumente werfen ein Schlaglicht auf die Vorgänge im Vorfeld des Ausscheidens von Constantin Koenen aus dem Dienst des Provinzialmuseums in Bonn.

Für wichtige Hinweise danke ich Steve Bödecker M. A.

Literatur

St. Rebenich/G. Franke, Theodor Mommsen und Friedrich Althoff. Briefwechsel 1882–1903 (München 2012). – H. Seeling, Constantin Koenen (1854–1929). Leben und Werk des Archäologen (Neuss 1984). – A. Wegert, Constantin Koenen – Ein Leben für die Archäologie. In: C. Pause (Hrsg.), Jäger der verlorenen Geschichte (Neuss 2012) 33–38.

Abbildungsnachweis

1 LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland/LVR-LandesMuseum Bonn. – 2 ALVR 11264 fol. 4 (Vorderseite).